Nicht nur die Kopfschmerzattacke behandeln

Migräne kann Gefahr für Herz und Hirn anzeigen

Migränepatienten haben oft ein erhöhtes Risiko für Herzinfarkt und Schlaganfall. Besonders bei Migränepatienten mit Aura müssen weitere vaskuläre Risikofaktoren konsequent behandelt werden.

— Die Migräne ist keineswegs so harmlos, wie lange angenommen wurde. „Eine aktuelle Analyse der Daten aus der Women's Health Initiative belegt vielmehr bei vielen Migränikern ein deutlich erhöhtes kardiovaskuläres Risiko“, betonte Prof. Dr. Gerhard Hamann aus Wiesbaden.

Mehr als 27 000 Frauen nahmen an der prospektiven Kohortenstudie teil, 3577 von ihnen litten unter einer Migräne (13%). Knapp 40% von ihnen wiesen eine Migräne mit Aura auf. „In der Erhebung wurde bei allen Frauen mit Migräne ein deutlich erhöhtes kardiovaskuläres Risiko festgestellt“, so Hamann.

Vor allem Migräne mit Aura risikobehaftet

Das relative Risiko für ein vaskuläres Ereignis war bei Vorliegen einer Migräne auf 1,93 gesteigert. Es lag für den Schlaganfall bei 1,80 und für den Herzinfarkt bei 1,94. Auffällig war, dass Frauen mit bekannten vaskulären Risikofaktoren im Fall einer Migräne mit Aura besonders gefährdet waren, einen Herzinfarkt zu erleiden. Dagegen ereignete sich bei Frauen mit geringem vaskulärem Risiko gehäuft ein Schlaganfall. „Die Migräne darf in ihrer Gefährlichkeit demnach nicht unterschätzt werden“, so der Neurologe.

Vor allem die Migräne mit Aura muss als kardio- und zerebrovaskulärer Risikofaktor betrachtet werden. Ihr Vorliegen sollte zur Folge haben, dass die betreffenden Patienten hinsichtlich anderer Risikofaktoren für Herzinfarkt und Schlaganfall besonders strikt

geführt und konsequent behandelt werden.

Neuer Therapieansatz

Es gibt auch positive Nachrichten in Sachen Migräne. Nachdem in den 1990er-Jahren durch die Einführung der Triptane quasi eine Revolution der Behandlungsmöglichkeiten der Migräne erzielt wurde, steht wahrscheinlich in Kürze ein ähnlicher Fortschritt an: Noch in diesem Jahr soll die Zulassung für den ersten Vertreter einer neuen peroralen Substanzklasse zur Therapie der akuten Migräneattacke beantragt werden. Es handelt sich um Antagonisten des Calcitonin-Gen-Related Peptid (CGRP). Dieser Neurotransmitter wird durch eine Stimulation des Ganglion Gasseri freigesetzt und kann eine Migräneattacke auslösen. Durch die Gabe eines Antagonisten lässt sich die Attacke unterbrechen.

Ungewöhnliche Auslöser

Kopfschmerzen vom Eisessen

Rund 220 verschiedene Kopfschmerzformen unterscheidet die Internationale Kopfschmerzgesellschaft (IHS, International Headache Society). Es sind exotische Schmerzformen dabei wie z. B. die durch Gerüche induzierte Migräne. Oder der sogenannte „Icecream-Headache“: ein Kopfschmerz, der durch den Verzehr eisgekühlter Speisen und Getränke ausgelöst wird.

Foto: Schoene/Laif

Mit den CGRP-Antagonisten wird derzeit eine vielversprechende neue Therapieoption gegen Migräne erprobt.

Keine gefäßverengende Wirkung

„Die Wirksamkeit der CGRP-Antagonisten ist mit der der Triptane vergleichbar“, so Hamann. Das belegen erste klinische Studien, die der Prüfmedikation Telcagepant zudem ein gutes Nebenwirkungsprofil bescheinigen. Gegenüber den Triptanen haben die CGRP-Antagonisten den Vorteil, nicht gefäßverengend zu wirken. Sie könnten daher eine Alternative sein für Migränepatienten, die z. B. wegen Bluthochdruck oder einer KHK keine Triptane nehmen können.

Neben Telcagepant wird derzeit laut Hamann auch der Wirkstoff Olcegepant hinsichtlich seiner klinischen Wirksamkeit und Sicherheit in der Migränetherapie geprüft. Die vorliegenden Daten stimmen nach Ansicht des Neurologen hoffnungsvoll, müssen aber noch durch weitere Studien bestätigt werden.

CHRISTINE VETTER ■

■ Praxis-Update 2009, Allgemeinmedizin-Update-Seminar am 15./16. Mai 2009 in Düsseldorf